

Evangelische Kirche: Ausschreibungen für Arbeiten in Kirche und am Vorplatz werden vorbereitet

Neubau braucht wohl länger als erwartet

Laudenbach. Das Projekt „Neues Gemeindehaus/Kirchenrenovierung“ und die von der politischen Gemeinde geplante Neugestaltung des Vorplatzes zur evangelischen Kirche kommen nur schleppend voran. Der Neubau an der Hauptstraße wird voraussichtlich später fertig als geplant, die Renovierung und Umgestaltung des Kircheninnern ist noch nicht ausgeschrieben, Gleiches gilt für die Arbeiten an der Anlage.

Für die politische Gemeinde ist der Druck aus der flankierenden Maßnahme im Vorfeld der Martin-Luther-Kirche raus, nachdem das Land die Ortskernsanierung und damit auch die Fördermöglichkeit um ein Jahr auf Ende April 2022 verlängert hat. Da zur Umsetzung der terrassierten Neugestaltung auch in den Straßenraum eingegriffen wird, hatte sich die Vorplanung länger hingezogen. Immerhin ist eine Bundes- und eine Landesstraße betroffen, sagte Bauamtsleiter Martin Hörr auf Nachfrage der Weinheimer Nachrichten. Aktuell erstelle der Planer das Leistungsverzeichnis für die Ausschreibung, die in Kürze erfolgen soll. Ob die Maßnahme noch vor dem Sommer begonnen werde, wollte Hörr dabei nicht sagen.

Lieferschwierigkeiten

Fraglich ist ebenfalls, dass der Neubau des evangelischen Gemeindehauses wie geplant im Mai oder Juni abgeschlossen wird. „Wahrscheinlich schaffen wir das nicht“, sagte Matthias Fried, Vorsitzender des Kirchengemeinderates. Die Pandemie wirke mittlerweile auch im Baugewerbe, sagte er und verwies auf Lieferschwierigkeiten. Einen Stillstand hat es dennoch nicht gegeben. Die Estricharbeiten sind mittlerweile abgeschlossen, der Estrich ist auch trocken, sagte Fried. Aktuell fänden die Elektroarbeiten statt, die Schreinerarbeiten stehen hingegen noch aus.

Für die Arbeiten zur Renovierung und Umgestaltung des Kircheninnern würden aktuell die Ausschreibungen vorbereitet, sagte Fried. Nach dem Willen der Landeskirche müssen erst 80 Prozent der Arbeiten ausgeschrieben und das Ergebnis mit der Kostenberechnung verglichen werden, um unliebsame Überraschungen bei den Kosten zu vermeiden. Erst dann könne der Rest vergeben werden. Wann die Maßnahme beginnt, die etwa ein halbes Jahr dauern wird, konnte Fried nicht sagen. Er hoffe, dass das Vorhaben nicht in die kalte Jahreszeit fallen werde, weil die Kirche künftig über die neue Heizung im evangelischen Gemeindehaus versorgt werde und aktuell nicht beheizbar sei.

129 Unterschriften

An den bisherigen Planungen für die Neugestaltung des Kircheninnern will der Kirchengemeinderat nach Aussage von Fried nichts ändern. Zuletzt hatte dies die frühere Kirchenälteste Rosemarie Schwarz gefordert, die in einer Online-Petition 129 Unterschriften für den Erhalt des Kircheninnern gesammelt und der Kirchengemeinde zugeleitet hatte. Sie hatte in dem Portal Onlinepetition unter der Überschrift „Hilferuf der Alten Dorfkirche in Laudenbach/Bergstraße – Renovierung statt Umbau“ Unterschriften gesammelt, um zu verhindern, dass die Kirche „entrümpelt“ wird, wie sie formuliert.

Im Kern geht es dabei um die Frage, ob die 1936 im Geist der nationalsozialistischen Ideologie umgebaute Kirche im Inneren als Mahn- und Denkmal erhalten und nur renoviert oder aber nach liturgischen Erfordernissen auch umgestaltet wird. Für Letzteres hat sich der Kirchengemeinderat entschieden und will unter anderem die Balustrade im vorderen Altarraum entfernen, das Podest absenken und den Altar aus dem nochmals erhöhten Altarraum hinter dem Chorbogen auf das vordere Podest verlegen.

Der Kirchengemeinderat halte an dieser Absicht fest, sagte Fried nach einer Beratung der Unterschriftenaktion in dem Gremium. Bei der 1936 vorgenommenen Umgestaltung handle es sich

nicht um einen Baustil, sondern um eine Ideologie, die baulich umgesetzt worden sei und heutigen liturgischen Erfordernissen nicht entspreche. „Wir wollen hier Gottesdienste feiern und kein Museum unterhalten“, sagte Fried.

Bei den Unterzeichnern der Unterschriftensammlung handle es sich um eine kleine Minderheit. Nur 86 der 129 Unterzeichner lebten in Laudenbach oder Ober-Laudenbach; das seien angesichts von 2300 Mitgliedern der evangelischen Kirchengemeinde nicht eben viele. Die Kirchengemeinderatswahlen im vergangenen Jahr hätten in der Frage Gemeindehaus/Renovierung und Umgestaltung des Kircheninnern ein klares Ergebnis erzielt.

Der Kirchengemeinderat hält auch an seinem Vorhaben fest, das sogenannte Heldengedenkfenster in der Kirche zu erhalten. Auf diesem sind die Namen der im Ersten Weltkrieg gefallenen Laudenbacher zusammen mit dem Spruch: „Deutschland muss leben, auch wenn wir sterben müssen“ und Hakenkreuz verewigt. Es suggeriert, die Soldaten im Ersten Weltkrieg hätten für die nationalsozialistische Sache ihr Opfer gebracht. Das Fenster soll jedoch eine Vorsatzscheibe erhalten, auf der in allen relevanten Weltsprachen das Gebot „Du sollst nicht töten!“ stehen wird. Ersetzt wird auch der Spruch über dem Chorbogen. Statt des Lutherlieds „Ein feste Burg ist unser Gott“ soll dort künftig stehen: „Jesus Christus spricht: Ich bin das Licht der Welt“, kündigte Fried an.

Unklar ist hingegen, was mit dem Förderverein Alte Dorfkirche geschehen wird. Wie berichtet, hatte das Amtsgericht Weinheim den Auflösungsbeschluss wegen Formfehlern für null und nichtig erklärt. Der Vorstand werde nicht in Berufung gehen, sagte Fried, der als Liquidator eingesetzt war. Isabelle Ferrari bleibt damit Vorsitzende des Vereins.

Ob sie einen neuen Anlauf nehmen wird, den Verein aufzulösen, oder dieser reaktiviert wird, wollte sie gestern nicht sagen. „Wir müssen jetzt erst einmal warten, bis das Urteil rechtskräftig wird“, sagte sie, „dann sehen wir weiter.“

Der Förderverein hat fast 110 000 Euro für die Kirchenrenovierung gesammelt. Die Gegner der Umgestaltung möchten den Verein neu beleben und so Einfluss auf die Verwendung des Spendengelds und die Art der Maßnahme nehmen. maz



Die Hülle des neuen evangelischen Gemeindehauses steht, der Innenausbau braucht etwas länger.
Bilder: Thomas Rittelmann



Zwischen dem neuen evangelischen Gemeindehaus und der Kirche soll ein Platz entstehen, auf dem von der Straße abgewandt auch Veranstaltungen gefeiert werden können.